

Wunder ist die stumme Geduld, mit der das Volk sein Leid trägt! Als die Verfallssalbe seiner Parteigenossen verflammt war und Adler seine Rede fortsetzen wollte, erhob sich auf der zweiten Gallerie plötzlich ein Mann und schob mit dem Rufe: „Hoch der Sozialismus!“ viermal in den Saal. Man hatte nicht den Eindruck, daß er zielte; trotzdem fuhren drei von den Geschossen in die Ministerbank, wo der Justizminister saß. Die Sitzung wurde unter ungeheurer Aufregung sofort geschlossen. Die Sozialdemokraten wurden von den nicht sehr zahlreich anwesenden Abgeordneten der anderen Parteien mit Vorwürfen überhäuft, setzten sich aber energisch zur Wehr. Der Täter, ein 26jähriger Arbeiter namens Barak aus Sebenitz in Dalmatien, gab an, Sozialist zu sein und habe den Justizminister erschießen wollen.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung sprach Adler sein Bedauern über den Vorfall aus, der die Tat eines Unzurechnungsfähigen sei. Ministerpräsident Gautsch sagte, es sei ein verbrecherischer Anschlag nicht nur gegen die Ministerbank, sondern auch gegen den Parlamentarismus. (Beifall.) Es sei nicht zu verwundern, daß solche Verbrechen vorkommen, wenn Dinge gesagt werden, wie Adler in der vorgestrigen Rede in Favoriten. Die Regierung fürchtet sich nicht und werde sich sofort nicht von der Richtlinie der Ordnung und Gesetzlichkeit abbringen lassen und ihre Pflicht wie bisher erfüllen. Der Minister erhielt stürmischen Beifall. Es verurteilten dann noch mehrere Redner den Anschlag und wandten sich gegen die Sozialdemokraten, worauf die Sitzung geschlossen wurde.

Schon vor Beginn der ersten Sitzung war es in Fogers zu einer Ständasszene gekommen. Es erschienen dort ungefähr hundert tschechische Frauen und Kinder, die eine Audienz bei dem Ministerpräsidenten Gautsch und den tschechischen Führern verlangten, um gegen die Sperrung der Komenskí-Schulen zu protestieren. Die deutschen Abgeordneten erhoben Einspruch gegen den Eintritt der Frauen ins Haus, Präsident Sylvester gestattete jedoch kleinen Gruppen den Zutritt. Als nun aber sämtliche Frauen ins Haus drängten, protestierten die deutschen Abgeordneten von Neuem und zwischen den Tschechen Riechy und Tomasek auf der einen und den Deutschen Hummel, Teufel und Kroy auf anderer Seite entspann sich ein Streit, der bald in Tätlichkeiten ausartete, wobei die genannten Abgeordneten wie wütend aufeinander losschlugen. Als immer neue tschechische Demonstrationen nachdrängten, mengten sich noch andere deutsche Abgeordnete ein und so entstand eine allgemeine Prügelei, in die auch Journalisten verwickelt wurden. Die Diener und das Kanzlei-personal versuchten die Ordnung wieder herzustellen, erwießen sich jedoch zunächst der Uebermacht gegenüber als viel zu schwach. Ihren vereinten Bemühungen gelang es schließlich aber doch, wieder Ruhe zu schaffen, worauf Gautsch eine zehnjedrige Deputation der Tschechen empfing.

Der italienisch-türkische Krieg.

Tripolis eingenommen?

Tripolis, 5. Okt. 3.10 Uhr nachmittags. Um die Mittagsstunde wurde auf dem Fort Sultania die italienische Flagge gehißt. Das italienische Geschwader begrüßte die Flagge mit mächtigem Kanonendonner. Verschiedene italienische Schiffe sind im Hafen, unter deren Schutz italienische Truppen an Land gingen.

Das Bombardement von Tripolis

haben die Italiener, wie aus den gestrigen Meldungen ersichtlich, am Dienstag wieder aufgenommen und am Mittwoch ist die Schießerei fortgesetzt worden. Der Kriegskorrespondent eines englischen Blattes hat die Operation von einem Schiff aus beobachtet können. Nach seinen Darstellungen ließ Admiral Faravelli am Dienstag nachmittags das Bombardement aussetzen, um Zeit zur Uebergabe zu gewähren. Als aber kein Zeichen gegeben wurde, ging die Kanonade fort. Die Hafenbefestigungen wurden bis zum Boden abrasiert. Die Forts litten schwer. Der Leuchtturm im Nordwesten der Stadt wurde durch einen Schuß vom „Garibaldi“ zerstört. Auch der Palast des Gouverneurs sei zusammen geschossen. Am Mittwoch wurde die Kanonade zu früher Stunde wieder begonnen und es wird vermutet, daß das Bombardement auf Bengasi und Derna ausgedehnt wird. Nach einer Meldung aus Rom landete die „Garibaldi“ an den Außenwerken von Tripolis zwei Offiziere und mehrere Matrosen an der bereits geräumten Batterie „Samidie“; sie fanden dort drei türkische Tote. Die Italiener nahmen die Geschützschlöffer mit. Nach einem weiteren Bericht aus Malta verlautet, daß italienische Truppen in Tripolis gelandet seien. Die Türken hätten sich teils ergeben, teils seien sie nach dem Innern geflohen. Eine Bestätigung der letzteren Meldung müßte allerdings erst abgewartet werden.

Die Flugzeuge im italienisch-türkischen Krieg.

Wie aus Rom gemeldet wird, sollen zwei Lenkballone und mehrere Flugmaschinen nach dem Kriegsschauplatz entsandt worden sein, um dort ihre Tätigkeit aufzunehmen. Die zwei Lenkballone sind schon seit längerer Zeit im Gebrauch und haben ihre Zuverlässigkeit bewiesen. An Flugmaschinen stehen der italienischen Regierung 30 Apparate französischen Ursprungs zur Verfügung. Die italienischen Konstrukteure haben bisher noch nicht ein einziges brauchbares Flugzeug hergestellt können. Der größte Teil der Offizierpiloten ist in Pan bei Clermont ausgebildet. Wie jetzt aus sicherer Quelle mitgeteilt wird, ist die italienische Regierung mit einer deutschen Flugmaschinensabrik zwecks schnellerer Lieferung mehrerer Finderer in Verbindung getreten, da die fran-

zösischen Fabriken, die gegenwärtig überlastet sind, nicht die gewünschten Lieferungen auszuführen vermöchten.

Aus der Türkei.

Im Innern der Sotienmoschee in Konstantinopel fand ein Konstreemeeing statt, um gegen den italienischen Raubzug zu protestieren. Der Scheich Ubeidulah, der Deputierte Smyrnas hielt eine flammende Rede. Hierauf beschloß das Meeting ein Telegramm an den König von England als den Herrscher über Millionen von Muslimen zu senden, und um seine mächtige Protektion gegen die Barbarei Italiens zu erlangen. Der jungtürkische Kongreß in Salonik brach nach einer glänzenden Rede des früheren Finanzministers Dschavid mit Rücksicht auf den Zusammentritt des Parlaments seine Beratungen ab.

Die Ingrundbohrung zweier türkischer Kanonenboote in Hodeidah macht in Konstantinopel den äbelsten Eindruck. Die Verbindung von Konstantinopel mit dem Yemen ist fast gänzlich abgeschnitten. Die Italiener zerstörten die Boote, um zu verhindern, daß diese an der Küste von Massauah Unheil anrichten. Beide Boote sind erst in der vorigen Woche von englischen Werften geliefert worden. — Die türkische Flotte ist vor Konstantinopel vor Anker gegangen.

Konstantinopel, 6. Okt. Der türkische Botschafter in Wien, Reshid Pascha, hat sich bereit erklärt, das Ministerium des Aeußeren zu übernehmen. Er wird sofort Wien verlassen.

Die Haltung der Balkanstaaten.

Zwei griechische Jägerbataillone aus den Reserveklassen, etwa 1200 Mann, werden in Athen einberufen. Die griechische oppositionelle Presse verlangt meistens die sofortige allgemeine Mobilmachung. — In Kreta herrscht große Erregung und Uneinigkeit. — Nach einer der fernsichtigen Regierung offiziell zugegangenen Mitteilung haben sämtliche Balkanstaaten der türkischen Regierung Erklärungen über die Wahrung des status quo abgegeben.

Die Haltung der Mächte.

Ist wenig imponierend. Die Türkei hat die Mächte angeufen, zu Zeugen, daß Italien den Krieg vom Zaune gebrochen hat. Der Sultan telegraphierte an den deutschen Kaiser um Bestätigung der deutsch-türkischen Freundschaft. Eine türkische Volksversammlung wendet sich mit ihrem Beschluß an die Adresse des Königs von England. Die Großmächte aber versicherten rundum, sie könnten augenblicklich das so plötzlich aus der Verienlung aufgetauchte Kriegsgespenst nicht bannen, aber sie wollten gern später einschreiten und ihre „guten Dienste“ zur Verfügung stellen, sobald erst einmal der Theatralen dieser etwas theatralischen Kriegstragödie gründlicher festgefahren sein werde. Deutschland zaudert, erwägt und schaukelt; Oesterreich warnt und mahnt; Frankreich deklamiert, teils ernsthaft, teils ironisch; England moralisiert und neutralisiert. Italien endlich schiebt die Schuld dem Gegner in die Schuhe und zum Frieden listet hat niemand Zeit noch Lust. Gut Wetter für die Kriegstrompeter in allen Landen. Die Friedensfreunde aber sind geschlagen.

Ein Zwischenfall in Agadir.

Aus Mogador berichtet die Jrsf. Ztg.: Der Raib Gelluli sandte dem deutschen Konsul mit der gleichzeitigen Bitte um Schutz einen Originalbericht des Kalifa von Agadir, wonach die dortigen Franzosen, auf die Tartarennachricht von der Absicht Deutschlands, Südmarokko zu verlassen, sich durch einen Fußsch des Forts bemächtigt, die französische Flagge gehißt und sie durch Kanonenschüsse salutierte hätten; sie hatten ferner die Deutschen aufgefordert, das Land zu verlassen, da ein französischer Kreuzer unterwegs sei, um das Gebiet zu besetzen. Der Zwischenfall ist umso ernster, weil der Kalifa sich bei dem Kommandanten des deutschen Kriegsschiffes beschwerte, worauf dieser ihm erwiderte, er solle nach seinem eigenen Ermessen handeln. Darauf forderte der Kalifa die Franzosen auf, die Flagge zu entfernen, die indessen auch ein gewaltsames Entfernen der Flagge verhinderten.

Der Kommandeur des französischen Expeditionskorps in Marokko, General Moitier, ist in Paris eingetroffen.

Madrid, 5. Okt. Die Zeitungen in den Städten an der portugiesischen Grenze veröffentlichen näheres über die monarchische Erhebung. Drei Divisionen sollen auf dem Marsche nach Oporto sein. Diese Stadt war zur Hauptstadt und zum Hauptquartier gemacht worden. Ein Blatt versichert, König Manuel werde selbst unverzüglich nach Portugal zurückkehren.

Württemberg.

Die Ueberwachung des neuen Weins durch die Gemeindebehörden.

Der Staatsanz. veröffentlicht einen Erlass des Ministeriums des Innern an die Gemeindebehörden vom 27. Sept., der folgendes besagt: Aus den Berichten der Oberämter hat das Ministerium ersehen, daß zur Ueberwachung des Weinverkehrs in allen Bezirken Einleitungen getroffen sind, daß aber im allgemeinen die Ortspolizeibehörden die Neigung haben, die Ueberwachung den Sachverständigen im Hauptberuf zu überlassen und zu wenig eine eigene erfolgreiche Tätigkeit entfalten. Demgegenüber ist hervorzuheben, daß das Weingesetz den Schwerpunkt der Ueberwachung nicht mehr in die chemische Untersuchung der Weine verlegt, sondern in die Anzeigepflicht der Aenderung und der Haupttrunkherstellung sowie in die Buchführung und andere eine leichte Kontrolle ermittelnde Vorschriften, daß dementsprechend die Gemeindebehörden in erster Linie zur selbständigen Durchführung der Vorschriften des Weingesetzes berufen sind, während die zwei Sachverständigen

im Hauptberuf, deren Vermehrung in nächster Zeit nicht in Aussicht genommen ist, nur eine unterstützende Tätigkeit auszuüben haben. — Die Gemeindebehörden werden sodann in dem Erlass angewiesen, ihre Ueberwachungstätigkeit in näher bezeichneter Hinsicht weiter zu entwickeln. Dabei wird u. a. bemerkt, daß von der bisherigen guten Uebung, die Weinlese bis zur Vollreife der Trauben zu verschieben, festgehalten werden soll. Bei einer in gleicher Weise, wie bisher, fortschreitenden Reife der Trauben ist hener mit einem guten Jahrgang im Sinne des § 3 Abs. 1 des Weingesetzes zu rechnen. Eine Zuderung der diesjährigen inländischen Weinmosterzeugnisse ist deshalb, von besonderen Ausnahmefällen abgesehen, unzulässig. Die etwaige Zuderung ist der Ortspolizeibehörde anzuzeigen, die letztere hat zu prüfen, ob die Zuderung als zulässig betrachtet werden kann und gegebenenfalls die Beteiligten zu belehren oder in Zweifelsfällen mit dem Weinachverständigen im Hauptberuf ins Benehmen zu treten. Die Zuderung ausländischer Erzeugnisse ist in allen Fällen, in guten wie in schlechten Jahrgängen, unzulässig. — Die Benennung des Weins (§ 6 und 7 des Weingesetzes) ist von nun an sorgfältiger zu überwachen, um den Wert der Erzeugnisse der einzelnen Weinorte gegenüber minderwertigen Weinen und Verschnitten zu schätzen. Die Ortspolizeibehörden der Weinbauorte, die aus den fast überall geführten Herbstregistern einen genauen Ueberblick über den Bestand der im Ort gewonnenen Erzeugnisse haben, werden leicht gelegentlich sich überzeugen können, ob die Käufer die Weine auch unter der richtigen Bezeichnung in den Verkehr bringen; nach Umständen wird sich eine Verständigung mit den auswärtigen Ortspolizeibehörden hierüber empfehlen. — Die Buchführung ist bis jetzt in größeren Gewerbebetrieben im allgemeinen geordnet, dagegen in kleineren Betrieben und bei den Weingärtnern manachhaft oder ganz unterblieben. Es ist Sache der Ortspolizeibehörden, die Birte und Weingärtner zur Buchführung anzuhalten. Die Weingärtner sind hierbei immer wieder darauf hinzuweisen, daß eine geordnete Buchführung die erste Voraussetzung für eine wirksame Beaufsichtigung des Weinverkehrs bildet und hievon der wirtschaftliche Nutzen des Weingesetzes abhängt. Zur Ergänzung der mangelhaften Buchführung der Weingärtner ist auf die Weiterführung der Herbstregister Wert zu legen. — Es ist erforderlich, daß die Gemeindebehörden über verdächtige Wahrnehmungen, denen sie selbst nicht auf den Grund kommen, mehr von sich aus mit den Weinachverständigen im Hauptberuf in Verkehr treten, damit letztere ihre Untersuchungen und ihren Reiseplan zweckmäßig einrichten können. Es kann selbstverständlich nicht damit gerechnet werden, daß die beiden Weinachverständigen, sämtliche kleine Betriebe, unter denen sich ungefähr 14 000 Wirtschaften mit Weinausschank befinden werden, von sich aus besuchen können. — Es entspricht den Absichten des Ministeriums nicht, daß wegen Verfehlungen gegen Gesetzesvorschriften, die sich erst einleben müssen, beispielsweise die Vorschriften über die Benennung der Weine und die Buchführung, sofort Strafanzeigen erstattet werden, vielmehr genügt es für die Zwecke der Ueberwachung des Weinverkehrs, zunächst belehrend und warnend vorzugehen, dagegen ist gegen die bewußte Weinansfälschung nach wie vor mit aller Strenge einzuschreiten.

Zutlingen, 5. Okt. Am Dienstag abend trafen Staatsminister v. Bischof, Baudirektor v. Leibbrand und Ministerialdirektor v. Pfeleiderer in strengem Inognito hier ein und nahmen im Hotel Hecht Wohnung. Gestern früh fuhren die Herren in einem Fuhrwerk an die Donauverfiderungsstellen nach Wörthingen, wo sich Minister von Bischof mit dem gleichen Fuhrwerk in der ausgetrochneten Donau herumfahren ließ. Anschließend wurde dem Postamt Zimmendingen ein Besuch abgefaßt, und nachmittags die hiesige Donaubrücke und der Mühlkanal in Augenschein genommen. Darauf begaben sich die Herren an die Verfiderungsstellen nach Trüdingen, wo ein Rotsteg erreicht und Messungen vorgenommen wurden. Die Donauverfiderungsangelegenheit soll, sobald der Landtag zusammentritt, auf die Tagesordnung gesetzt werden, ebenso soll der Neubau der hiesigen Donaubrücke zur Sprache gebracht werden.

Nah und Fern.

Bei einem Brande, der in Osthofen bei Worms in der Scheune des ehemaligen praktischen Arztes Dr. Kosly ausbrach, wurde unter den Trümmern die vollständig verkohlte Leiche der Frau des Genannten gefunden.

In Döhren bei Hannover stürzte bei Kanalbauten eine Hauswand ein und begrub vier Arbeiter unter sich. Drei davon fanden den Tod, der vierte wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht.

Luftschiffahrt.

Das schnellste Luftschiff.

Zu der Tatsache, daß das neue Zeppelin'sche Luftschiff, das für die Militärverwaltung anbestimmt ist, auf seiner ersten Versuchsfahrt die erwartete Geschwindigkeit von 21 Sekundenmetern erreicht hat, bemerkt die Kölnische Zeitung: Damit ist das neue Luftschiff, das um 8 Meter kürzer als die Schwaben ist, an deren Stelle jetzt das schnellste Luftschiff der Welt. Diese rasche Aufeinanderfolge von Weltrekorden zwingt zu einem Beweisen, denn sie bedeutet einen völligen Umschwung einmal in dem Verhältnis der Zeppelin'schen Luftschiffe zu den übrigen, vor allem aber in dem der Luftschiffe überhaupt zu den Flugdrachen. Da es heute vor allen Dingen auf die Geschwindigkeit eines Luftfahrzeuges ankommt, so ist kein Zweifel, daß in diesem Hauptpunkt, solange die Prall-Luftschiffe nicht über ihre bisherige Höchstgeschwindigkeit von etwa 16,5 Sekundenmetern hinauskommen, die Zeppelin'schen Luftschiffe unbestritten an der Spitze